

zwischen den westlichen christlichen Konfessionen geworden. Das russische Christentum hat der Kirche Christi in den letzten dreißig Jahren zahlreiche namlose Blutzeugen geschenkt. Sie zeigen, daß eine Kirche, die so viele Zeugen hat, lebendig ist und ihre Mission auf Erden erfüllt.

Sergij Bulgakow †

GRUNDSATZLICHES
ÜBER DIE HEILIGENVEREHRUNG IN
DER ORTHODOXEN KIRCHE DES OSTENS)

Die Heiligenverehrung nimmt in der orthodoxen Frömmigkeit einen beträchtlichen Platz ein. Die Heiligen sind unsere Fürsprecher und Beschützer im Himmel und daher lebendige und aktive Glieder der streitenden Kirche. Ihre gesegnete Gegenwart in der Kirche offenbart sich durch ihre Bilder und ihre Reliquien; sie umgibt uns mit einer Wolke des Gebetes, einer Wolke der Herrlichkeit Gottes. Diese Wolke trennt uns nicht von Christus, sondern verbindet uns mit ihm, eint uns mit ihm. Sie sind keine Mittler zwischen Gott und den Menschen, welche den einzigen Mittler, Christus, beiseiteschieben würden; vielmehr sind sie unsere Freunde, welche mit uns beten und uns unterstützen in unserem christlichen Dienst und in unserem Umgang mit Christus. Man stellt oft den Heiligenkult neben die heidnische Verehrung der Heroen oder der Halbgötter und setzt diesen Kult in eins mit dem heidnischen Polytheismus. In Wahrheit ist diese Ähnlichkeit nicht so anstoßig, wie man glauben könnte. Neben Irrtum und Abberglauben konnte doch das Heidentum auch beachtliche Vorahnungen, „den Schatten des Zukünftigen“ haben. Die Kirche ist der Leib Christi, und diejenigen, welche in der Kirche gerettet werden, empfangen die Kraft und das Leben Christi; sie werden vergottet und werden „Götter durch die Gnade“; sie werden zu einem „zweiten Christus“ (Christusse) in Jesus Christus.

Die Orthodoxie glaubt nicht, daß die Verherrlichung der Heiligen sich auf besondere Verdienste der Heiligen vor Gott gründet — überschüssige oder pflichtgemäß —

für welche sie eine Belohnung erhielten, die es ihnen noch ermöglichte, anderen, die nicht genug Verdienste haben, davon mitzuteilen. Diese holdmütige Auffassung würde wahrlich die Heiligen zu dem Rang von Halbgöttern erheben. Die Heiligen haben durch ihren täglichen Glauben und durch ihre Liebe die Gottähnlichkeit verwirklicht und das Bild Gottes in seiner ganzen Kraft dargestellt; sie haben ein Übermaß von Gnade auf sich herabgezogen. Die Heiligkeit hat so viele Formen, als es menschliche Individualitäten gibt. Das erhabene Werk der Heiligkeit hat immer einen persönlichen und schöpferischen Charakter. Die Kirche kennt verschiedene Grade der Heiligkeit oder des geistlichen Lebens: Propheten, Apostel, Märtyrer, Lehrer, ehrwürdige Mönche, Soldaten und Könige, Ärzte und „selbstlose Heiliger“; und diese Reihe ist natürlich noch nicht abgeschlossen: jede Epoche, auch die unsere, entdeckt einen neuen Aspekt der Heiligkeit neben denen, welche schon bestehen. Außerdem kennt man nicht alle Heiligen; es gibt solche, welche der Herr der Welt unbekannt gelassen hat. Es gibt ein „Fest Aller Heiligen“, wo man zunächst das Gedächtnis aller Heiligen in ihrer Verbundenheit und auch in ihrer Ganzheit begeht, welche diejenigen einschließt, die schon verherrlicht sind, und diejenigen, die es noch nicht sind. Gott verleiht den Heiligen wie seinen Engeln die Vollmacht, seinen Willen durch eine wirksame, wenngleich unsichtbare Hilfe, die sie den Menschen leisten, zu erfüllen. Sie sind die „unsichtbare“ Kirche, welche dasselbe Leben führt wie die sichtbare. Sie sind die Hände Gottes, durch welche er seine Werke vollbringt. Darum hat er es den Heiligen gegeben, auch noch nach ihrem Tode Werke der Liebe zu vollbringen, nicht als Werke, die notwendig wären zu ihrem Heil – denn dies Heil haben sie schon erlangt –, sondern um ihren Brüdern zu helfen.

auf dem Wege zum Heil. Die Seele, die persönlich vor Christus steht, darf nicht vereinsamt sein. Die Menschenkinder, welche doch alle zum gleichen menschlichen Geschlecht gehören, können und dürfen sich nicht in ihre Einsamkeit verschließen. Und vor Christus, der uns gelehrt hat zu sagen: „Unser Vater“, stehen wir zusammen mit allen unseren Brüdern, so viel ihrer sind, d. h. vor allem mit den Heiligen. Das ist „die Gemeinschaft der Heiligen“.

In unserer an die Heiligen gerichteten Gebeten müssen wir eine gewisse geistige, innere Perspektive beaditen. Die Heiligen dürfen uns nicht die Größe Christi verbüllen; und unser Leben in Christus und durch ihn in der heiligen Dreifaltigkeit darf nicht gemindert werden. Das Bewußtsein der Kirche lehrt uns, das richtige Maß innezuhalten. Man kann allerdings nicht leugnen, daß in der Praxis Aberglaube und Mangel an religiöser Belehrung die Menschen zum Polytheismus und zu einem Synkretismus verleiten können, wo heidnische Spuren ruhig neben dem Christentum bestehen. Die Ursache dafür liegt nicht im Heiligenkult selbst. Diejenigen, welche diesen Kult verwerfen, erleiden dadurch einen großen geistigen Schaden; ob sie zwar bei Christus bleiben, so verlieren sie doch ihr eigentliches Verhältnis zu ihm: Sie sind dazu verurteilt, geistig ohne Familie zu bleiben, ohne Volk, ohne Heimat, ohne Väter und Brüder in Christo. Sie gehen den Weg des Heils ganz allein, jeder für sich, ohne Vorbilder zu suchen, ohne die Gemeinschaft mit den anderen zu kennen. Zwar vollzieht sich das alles nicht mit einer so strengen Logik – das Ansehen und Vorbild der Heiligen wird ersetzt durch dasjenige der Lehrer (z. B. der Apostel). Aber von letzteren empfängt man nur Belehrung; man betet nicht mit ihnen, man bittet sie nicht; denn ein Gebet in Gemeinschaft mit jenen,

welche nicht mehr leben, ist nur zu verwirklichen, wenn dies Gebet an sie gerichtet wird.

Woher kennt die Kirche das Geheimnis des göttlichen Urteils über die Heiligen? oder, anders ausgedrückt: wie geschieht die Verherrlichung der Heiligen? Darauf müßte man, genau genommen antworten: Diese Verherrlichung wird von selber der Kirche offenbar; besondere Zeichen, verschieden je nach dem besonderen Fall (Wunder, Unversehrtheit der Reliquien und vor allem geistliche Hilfeleistung) bezeugen sie. Die kirchliche Gewalt hat nur durch einen offiziellen Akt diese Tatsachen zu bezeugen, welche dem oekumenischen Bewußtsein der Kirche offenkundig wurden, und die Verehrung des Heiligen rechts gültig zu machen. Diese (örtliche oder allgemeine) Verherrlichung des Heiligen geht in der Tat der juridischen Kanonisation, welche diese bestätigt, voraus. In der orthodoxen Kirche fordert der Akt der Kanonisation keine derartig genaue Untersuchung wie in der römisch-katholischen. Die Kanonisation wird vollzogen durch einen Akt der kirchlichen Autorität – der lokalen oder der oekumenischen. Die Quelle der Heiligkeit versiegt nicht in der Kirche; sie hat Heilige gekannt zu allen Zeiten, so lange sie besteht. Die Zukunft wird auch neue Möglichkeiten der Heiligkeit eröffnen, die dem Leben der jeweiligen Epoche entsprechen; und wir glauben, daß diese Zukunft mit der Glorie der Heiligkeit die im Namen Christi geschaffene Menschheit krönen wird.

Eine Folge des Heiligenkultes ist die Verehrung ihrer Reliquien. Die Reliquien der Heiligen werden, wenn sie unversehrt geblieben sind (was nicht immer geschieht), besonders verehrt; insbesondere werden Partikeln der Reliquien in das Antimension gelegt, auf welchem die Liturgie gefeiert wird. (Das ist eine Überlieferung aus der Zeit der Urkirche, wo die Liturgie auf

den Gräbern der Märtyrer gefeiert wurde.) In dogmatischer Hinsicht gründet sich die Verehrung der Reliquien (ebenso wie die der Ikonen der Heiligen) auf den Glauben an ein besonderes Band zwischen dem Geist des Heiligen und den Reliquien, ein Band, welches der Tod nicht zerstört. Die Macht des Todes ist begrenzt im Hinblick auf die Heiligen; ihre Seelen verlassen den Körper nicht gänzlich, sie bleiben im Geist und durch die Gnade in ihren Reliquien gegenwärtig, selbst in der kleinsten Partikel. Jeder Tag des Kirchenjahres ist dem Gedächtnis eines Heiligen gewidmet. Die Leben der Heiligen sind eine unschätzbar Quelle der christlichen Erbauung sowohl in der orientalischen wie in der abendländischen Kirche. Es fehlt der Kirche nie an Heiligen, ebensowenig wie ihr je die Gnade des heiligen Geistes, Liebe und Glaube fehlten: die „goldene Kette“ der Heiligen, der bekannten wie der unbekannten, setzt sich fort bis ans Ende der Zeiten. Der letzte große Heilige, der in der russischen Kirche im 20. Jahrhundert kanonisiert wurde, ist der ehrwürdige Serafin von Sarow. Er erstrahlte ganz und gar von der Freude im Heiligen Geist: zu allen, die ihn besuchten, sagte er: „Meine Freude Christus ist auferstanden!“ Es gibt viele Diener der Kirche und viele Asketen des 19. Jahrhunderts, welche die Gläubigen als Heilige betrachteten, die aber noch nicht formell heilig gesprochen sind (was faktisch auch wegen der Verfolgung unmöglich ist). Das gilt von vielen Startzen, den geistlichen Führern der Mönche und des ganzen Volkes, darunter denen des Klosters Optina und anderer Klöster. Das gilt von Bischof Feofan dem Einsiedler, der dreißig Jahre in einer völlig abgeschlossenen Einsiedelei des Klosters Wyschenskij gelebt hat († 1894). Das gilt auch von Priestern wie Vater Joann

von Kronstadt. Und was die Märtyrer betrifft, so sind sie in unseren Tagen nach Tausenden zu zählen.

Das sind die „Seelen aller derer, die enthauptet worden sind, weil sie gezeugt haben für Jesus Christus und weil sie dem Wort Gottes geglaubt haben, und die Seelen aller derer, welche nicht angebetet haben das Tier“ (Off. 20, 4).

Unter den Heiligen ist der hl. Johannes, der Vorläufer und Täuffer, „der Freund des Bräutigams“, „der größte unter allen, die vom Weibe geboren sind“, der vornehmste Heilige, der Nächste am Throne Gottes. (Die römisch-katholische Kirche stellt neuerdings in einer ganz willkürlichen Weise den heiligen Joseph an die erste Stelle.) Dieser Glaube kommt zum Ausdruck in der orthodoxen Ikonographie durch die „Déesis“ (- Fürbitte), die Christus darstellt auf einem Throne sitzend, während vor ihm zur Rechten die heilige Jungfrau steht und zur Linken der Vorläufer. Damit soll gesagt werden, daß der Vorläufer Christus in besonderer Weise nahesteht, ebenso wie die Jungfrau, und daß er eine besondere Kraft hat, daß man Gebete an ihn richtet.

Die Jungfrau und der Vorläufer stehen vor dem fleischgewordnen Wort, gleichsam den Gipfeln und die Herrlichkeit der Schöpfung darstellend; sie stehen ihm näher als die Welt der Engel. Die gleiche Vorstellung drückt sich in der Verteilung der Bilder auf der Ikonostase aus, jener Zwischenwand, welche in den orthodoxen Kirchen das Heiligtum verbirgt. Die Bilder Christi, umgeben von der Jungfrau und dem Vorläufer, nehmen einen zentralen Platz ein: darnach kommen die Engel und Heiligen. Die Jungfrau wird aus dem Grunde von der Kirche verherrlicht, weil sie „ehrwürdiger ist als die Cherubim und unvergleichlich glorreicher als die Seraphim“. Aber auch der Vorläufer wird erhöht über die Welt der Engel. Die Malerei drückt das manch-

mal dadurch aus, daß sie den Vorläufer mit Flügeln darstellt wie einen Engel.

Die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes besteht nicht nur in der Welt der Menschen, sondern auch in der der Engel, nicht nur „auf Erden“, sondern auch „im Himmel“. Die orthodoxe Kirche bekennet eine Engelskathedrale der Heiligen. Ebenso wie die Heiligen bitten die Engel für das Menschengeschlecht und treten für dieses ein, und wir wiederum richten unsere Gebete an sie. Aber diese Beziehung verwischt nicht den Unterschied, der zwischen der Welt der unkörperlichen Mächte und dem menschlichen Geschlecht besteht. Die Engel bilden ein besonderes Glied in der Schöpfung, das aber trotzdem mit der Menschheit verbunden ist. Die Engel tragen wie die Menschen das Bild Gottes an sich. Aber die Fülle dieses Bildes walitet nur am Menschen; dadurch daß er einen Körper besitzt, hat er völlig Teil an der irdischen Welt und herrscht auf ihr gemäß der göttlichen Ordnung. Die Engel dagegen, die keinen materiellen Körper haben, haben keine Welt, oder Natur, die ihnen eigen ist, aber sie sind immer nahe bei Gott und lieben immer in Ihm. Die Engel sind von geistiger Art. Man sagt bisweilen, daß sie durchscheinende Körper haben, bisweilen auch — und das entspricht dem Wesen der Sache mehr — daß sie überhaupt keine Körper haben. Aber auch ohne daß sie Körper besitzen, stehen die heiligen Engel in wirklichem Verkehr mit der menschlichen Welt. Die Kirche lehrt, daß der Mensch einen Schutzenengel habe, der vor dem Angesicht des Herrn steht. Er ist nicht nur ein Freund und Beschützer, der vor Übel bewahrt und gute Gedanken eingibt; er ist in gewisser Weise ein himmlisches Urbild des Menschen. Das Bild Gottes ist verwirklicht in der Schöpfung — der Engel wie der Menschen — in der Weise, daß die

Engel die himmlischen Urbilder der Menschen sind; die Schutzengele sind vor allem unsere geistlichen Eltern. Die Schrift bestätigt, daß Schutz und Leitung der Elemente, der Orte, der Völker und deren Stände, den Schutzengele des Kosmos anvertraut ist und daß ihr Wesen selbst den Elementen, die sie bewachen, etwas von ihrer Harmonie mitteilt. Nach dem Zeugnis der „Offenbarung“ nehmen die Engel ständigen und täglichen Anteil am Leben der Welt wie am Leben eines jeden von uns; wenn wir achtsam werden auf das geistige Leben, dann können wir die Stimme der jenseitigen Welt hören und fühlen, daß wir sie berühren. Die Welt der Engel, die wir bei unserer Geburt kennen und die daher unserer Erinnerung zugänglich ist (vergl. Platons Anamnesis-Lehre), öffnet sich uns nach dem Tode, wo nach dem Glauben der Kirche die Seele des Verstorbenen empfangen und geleiten. Aber neben den Engeln des Lichtes gibt es auch gefallene Engel oder Dämonen, böse Geister, die uns beeinflussen und uns in Versuchung bringen. Die bösen Geister werden denen sichtbar, die einen gewissen Grad geistiger Erfahrung erlangt haben. Die Evangelien und das ganze Neue Testament lassen in dieser Hinsicht keinen Zweifel bestehen. Die Orthodoxie vernimmt diese Zeugnisse in einer völlig realistischen Weise; sie läßt keine allegorisierte Deutung zu und noch weniger sieht sie in diesen Texten einfach einen Einfluß des religiösen Synkretismus. Die geistige Welt, das Dasein guter und böser Geister, ist allen denen gewiß, die ein geistiges Leben führen. Und der Glaube an die heiligen Engel ist für den Christen eine große Freude und ein Trost. Die Orthodoxen beten zu ihren Schutzengeleln und zu allen himmlischen Mächten, vor allem zum „Archistrategen“ („Erzfeldherrn“) Michael und zum Erzengel Gabriel.

Nach orthodoxem Brauch gibt man in der Taufe dem

Täufling einen Namen zu Ehren eines Heiligen, den man später den Engel dieses Menschen nennt, und der Tag seines Festes wird „Tag des Engel“ genannt. Das bedeutet, daß der Heilige und der Schutzenkel sich derart nähern im Dienst des Menschen, daß man sie mit dem gleichen Namen bezeichnet (obgleich sie nicht identisch sind). Daher wechselt man bei einer geistigen Wandlung, die sozusagen eine neue Geburt ist, den Namen; das geschieht beim Eintritt in das Mönchtum, und derjenige, der einen neuen Namen trägt, ist von da an einem neuen Heiligen geweiht.

Die Verehrung der heiligen Engel und der Heiligen schafft in der Orthodoxie die Atmosphäre einer geistigen Familie, voll der Liebe und der Ruhe. Diese Verehrung kann nicht getrennt werden von der Liebe zu Christus und zu der Kirche – dem Leibe Christi.

- Konrad Onasch*, Geist und Geschichte der Russischen Ostkirche. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1951.— Gottschaut dich an (über die Ikonen) ibid.
- Kirchhoff u. Baumstark*, Die Ostkirche betet. Verlag Jacob Hegner, Leipzig 1937.
- I. Smolitsch*, Das Russische Mönchtum, Berlin 1937.
- ders.*, Leben und Lehre der Starzen, Wien 1936, Neuaufl. Köln 1952.
- W. Zenkowsky*, Das Bild des Menschen in der Ostkirche. Evangel. Verlagswerk Stuttgart 1951.

Französisch:

- N. Arseniew*, La Sainte Moscou, Ed. du Cerf, collection: Russie et Chrétienté, Paris 1949. — Saints et Staretz, coll.: Dieu Vivant nr. 6, Paris 1947.
- Elisabeth Behr-Sigel*, Prière et Sainteté dans l'Eglise Russe, Paris 1950. Ed. du Cerf (Coll.: R. et Ch.). — La prière à Jésus, coll.: Dieu Vivant nr. 8, Paris 1947 Ed. du Seuil.
- Nil Sorsky et Joseph de Wodokolamsk*, Irénikon XIV 1937.
- Mirra Lot-Borodine*, Le mystère du don des larmes dans l'Orient Chrétien. Vie spirituelle I, Sept. 1936. — La doctrine de la grâce et de la liberté dans l'Orthodoxie greco-russe. I et II, Besançon. Jacques et du Mont rond 1938/39.

L'Anthropologie Théocentrique de l'Orient chrétien comme base de l'expérience spirituelle, Irénikon, Jan./Fév. 1939.

Recits Sincères d'un pèlerin à son père spirituel. Ed. du prieuré Bénédictin de Chevetogne, Belgique, et dans Irénikon de 1928.

St. Serge de Radonež par B. Zaitzeff, traduit du Russe par Mme I. Kowalewsky dans la coll.: Le Roseau d'Or, Paris. Pion. 1928.

St. Séraphin de Sarow, Entretien de St. Séraphin sur le Saint Esprit. Le Semeur, Mars-Avril 1927. — Entretiens de St. Séraphin avec Motowilow (extraits). — Ed. Je Sers, Issy les Moulineaux (Seine). — St. Séraphin, par le Père L. Gillet. Rev. Littéraire et Monastique, Abbaye de Maredsous, Belgique 1926.

Archimandrite Spiridon, Mes Missions en Sibérie, Ed. du Cerf, Paris 1950 (Collection Russie et Chrétienté).

L. Zander, L'Eglise comme Evangile vivant selon la conception orthodoxe. Strasbourg Impr. Alsacienne 1934.

Englisch:

N. Zernow, St. Sergius, London 1945 S. P. Ch. K.

Sergij Bulgakow

GRUNDSATZLICHES ÜBER DIE HEILIGENVEREHRUNG
IN DER ORTHODOXEN KIRCHE DES OSTENS

Seite 219–229

Der Aufsatz ist ein wörtlicher Abdruck des gleichnamigen Aufsatzes von Sergij Bulgakow, der in der Zeitschrift „Eine heilige Kirche“, Sonderheft: Okt./Dez. 1936, über „Die Heiligenverehrung der christlichen Kirchen“ veröffentlicht wurde. Der Abdruck erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des Herausgebers, Herrn Prof. D Dr. Friedrich Heller.

* INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Zum Geleit	5—11
Peter Meinhold: Was ist Luthorium?	13—45
L. A. Zander: Was ist Orthodoxy?	46—60
Karl Bernhard Ritter: Die Feier der Messe nach lutherischem Verständnis	61—77
Paulus Zacharias: Einführung in die orthodoxe Liturgie	78—100
Ernst Benz: Die östliche Orthodoxie und das kirchliche Selbstbewußtsein der Reformation	101—160
Ludolf Müller: Der Einfluß des Protestantismus auf das orthodoxe Kirchen- und Geistesleben in Russland	161—179
Winfried Zeller: Lutherische Lebenszeugen .	180—202
Peter Kowalewskij: Orthodoxe Lebenszeugen	203—218
Sergij Bulgakow: Grundsätzliches über die Heiligenverehrung in der orthodoxen Kirche des Ostens	219—227
Anmerkungen und Bibliographie	229—257
Register der Orts- und Eigennamen	258—262
Verzeichnis der Mitarbeiter	263
Inhaltsverzeichnis	264

Uo oic 22

Evangelisches und orthodoxes Christentum
in Begegnung und Auseinandersetzung

Herausgegeben von

Ernst Benz und L. A. Zander



AGENTUR DES RAHEN HAUSES
HAMBURG

A - 399 3831 1972